

Fabrikler

Autor(en): **Schmid, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fabrikler

All Morgen um die glychig Zyt,
— s isch halt emal sis Gschick —
Da gaat er ime gmäßne Schritt
A d Aarbet i d Fabrik;
Und wänn ä d Sunne winkt und lacht:
Chumm! Mäi, d Natur ischt schön,
Er tarf, wänns in ä z gluschte macht,
Nid losen uf die Töön.

Er mues halt pünktli uf de Schlaag
A dr Maschine staa,
Und mues de ganzi, langi Taag
D Gidanke zäme haa.
Das surrt und lärmt und alls prässiert,
Es schmökt nach Oel und Schwäiß,
Und s Uebergwändli isch verschmiert
Und d Händ sind ruuch und häiß.

Jahruus, Jahry das glychi Lied,
Und mängsmal tuet er schwer;
Sin Gäischt wüürd stumpf deby und
Wänn nid säb Ander wär. [müed,
Säb hilft em über alles ie,
Und wänns e na so schlyfft,
Vergäss sind Verdruß und Müeh,
Wänns zletscht Fyraabig pfyfft.

Säb Ander isch e chlyses Huus,
E Frau und liebi Chind;
Deet lueged s Glück zum Fäischter
Deet isch er abem Wind. [uus,
Und isch ä s Hüüsli chly und
Es laat si guet drin sy; [schmaal,
En Garten und en Chüngelstaal,
En Holderstruuch deby.

Da werched er na jede Taag,
Bis tunkel wird veruß,
Da tarf er schaffe, was er maag
Und hät ekän Verdruß.
Er traumt na i dr Nacht devoo,
Vo sim beschäidne Glück,
Und gaat am Morge wider froh
A d Aarbet i d Fabrik.

Paul Schmid, Dielsdorf.

De Seebueb

Ob d Zyte schlächt sind oder guet,
Es lyd em Seebueb halt im Bluet,
Er chann uf d Duur nüd truurig sy,
Sys Härz ischt halt voll Suneschy.
Dä macht si wider Luft.

In alem Schaffe, alem Gstrütt,
Ob d Buurdi schwäär seyg oder nüüd,
Häd er e fröhlis Woort zur Hand,
Wie d Sunn au dur e Näbelwand
De Wääg uf d Äärde findt.

Es Öörgeli ischt i sym Härz,
Das übertöönt zletscht ale Schmärz
Und macht wider guet Wätter.
Es ischt, wie wänns zum Hochsig lüüt;
Ob dusse d Sunn schynt oder nüd,
S Härz hänkt de Fahnen use.

Ruedolf Hägni.